



Ute Horn

Sehnsucht, Sex und frommer Frust



hänssler





Inhalt

Danke	7
Vorwort	9
Einleitung	11
Kapitel 1: Sich als Geschenk empfinden	15
Kapitel 2: Weichen stellen	38
Kapitel 3: Beziehung auf vier Ebenen	52
Kapitel 4: Medien und Zeitgeist	63
Kapitel 5: Alle machen es	73
Kapitel 6: Sex kann's in sich haben	86
Kapitel 7: Das göttliche Prinzip	116
Kapitel 8: Oft ungesagte Worte	136
Kapitel 9: Mut zur Bindung – Mut zur Ehe	148
Nachwort: Der kleine Prinz und der Fuchs	154
Anhang	157





Kapitel 5

Alle machen es

Wie geht es Ihnen, wenn Sie darüber nachdenken, ob es Argumente für vorehelichen Geschlechtsverkehr gibt? Immer wieder hört man in Diskussionen: „Es gibt keine Gründe dafür.“ Darauf möchte ich etwas provozierend antworten: „Dann würde es ja niemand machen.“ Es gibt Gründe. Es ist wahr, dass Sexualität Spaß macht, um nur einen zu nennen. Aber ist dieser Grund ausreichend, es deshalb auch zu tun?

Argumente für Sex vor der Ehe:

- ♥ Alle machen es.
- ♥ Ich möchte Erfahrungen sammeln.
- ♥ Es macht Spaß. Ich habe Lust dazu.
- ♥ Die Gelegenheit ist günstig.
- ♥ Es gehört zu einer Freundschaft dazu.
- ♥ Mein Partner drängt mich, ich habe Angst, ihn zu verlieren.
- ♥ Ich will keine Katze im Sack kaufen.

Nur in der ehrlichen Auseinandersetzung mit Pro und Contra kann man die für sich richtige Entscheidung treffen. Ich kann sehr gut verstehen, dass es nicht einfach ist, mit dem Ausleben der Sexualität zu warten. Auf der anderen Seite glaube ich, dass es wichtig ist, die Argumente ehrlich zu hinterfragen – immer unter dem Aspekt, ob mein Verhalten dem Ziel einer erfüllten Sexualität in einer dauerhaften Partnerschaft dient.

Alle und ich

Wir Menschen wollen von Natur aus mitschwimmen, von anderen anerkannt sein, nicht anecken, einfach dazugehören, so sein wie jedermann. Deshalb ist es uns auch so wichtig, was alle machen.





Das Gleichheits- und Gabenprinzip

Das Gefühl dazuzugehören ist genauso wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung wie das Wissen um die Andersartigkeit. Erwachsen werden heißt zu wissen, wer ich bin und meine Gaben und Schwächen zu kennen. Kennen Sie das Gleichheits- und Gabenprinzip? Entdecken Sie, wie diese beiden Prinzipien in Ihrem Leben wirken und Sie oft unbewusst zu Handlungen bewegen und bewegt haben.

Gleichheitsprinzip

Jeder Mensch hat den gleichen Wert

Das Gleichheitsprinzip bedeutet, dass alle Menschen gleich sind: Jeder Mensch besitzt vor Gott und auch vor dem Staat den gleichen Wert. Letzteres ist in der Präambel des Grundgesetzes und im Grundgesetz⁹ Artikel 3.1 festgelegt. Ein Beispiel aus unserem täglichen Leben für das Gleichheitsprinzip ist eine Ampel. Die Ampel behandelt jeden gleich, egal ob er einen Ferrari oder einen Golf fährt, egal ob er reich oder arm ist, egal ob es eine Frau oder ein Mann ist. Bei Rot muss jedes Auto und jeder Fußgänger halten.

Oft verkörpert die Mutter eher dieses Prinzip in der Elternkonstellation. Sie kümmert sich um jedes Kind und versorgt die Kinder mit dem, was sie brauchen. Es ist wichtig im Leben zu erfahren, dass jeder etwas zu essen bekommt, genug zum Anziehen hat und eine Schulausbildung erhält.

Jeder Mensch kämpft um Gleichberechtigung

Schon als Kinder kämpfen wir um diese Gleichberechtigung innerhalb der Familie, des Kindergartens und der Schule.

Geschwister kämpfen oft um die Liebe der Eltern und achten sehr genau darauf, dass sie gleich geliebt, sprich gleich behandelt werden. In der Schule achtet man auf die kleinste Bevorzugung des Lehrers und sucht stets die Gerechtigkeit. Wir sind alle empfindlich in diesem Bereich und brauchen die Erfahrung, dass unsere Bedürfnisse ernst genommen und gestillt werden.





Jeder Mensch möchte zu einer Gruppe dazugehören

Dieses Prinzip erklärt, warum wir uns in einer Gruppe oder Clique geborgen fühlen und alles tun, um dazuzugehören. Wir wollen so sein wie alle. Wir wollen gleich sein, nichts Besonderes und auch kein Außenseiter, einfach nur normal.

Gabenprinzip

Jeder Mensch ist anders

Das Gabenprinzip beinhaltet, dass jeder anders ist und eine einzigartige Gabenkombination hat. Der eine ist sportlich, der andere musikalisch. Nicht alle werden gleich gefördert: mal ist es der Beste, mal der Schlechteste, mal der Sympathischste, mal der Schönste, mal der, der am besten reden kann. Ausnahmen bestätigen die Regel. Es gibt Wettkämpfe, der Beste sein zu wollen, und oft ist der Sieger der Bejubilte.



Jeder Mensch – eine einzigartige Gabenkombination



Durch das Gabenprinzip lernt der Mensch, dass er eine einzigartige Persönlichkeit ist und bekommt Mut, Individuum zu werden. Er darf anders sein! Wichtig ist, dass die Bestätigung durch Autoritätspersonen kommt. Hier kommt dem Vater, den Lehrern und Jugendleitern eine besondere Rolle zu, junge Menschen in ihre Identität hineinzu begleiten.

Es gibt dazu einen Ausspruch von Herman van Veen¹⁰, der uns alle motivieren sollte, unser Wissen weiterzugeben und anderen zu helfen, ihr Potential zu entfalten. „Wenn du von einem Lehrer gesehen wirst und er hilft dir bei der Entwicklung deines persönlichen Talents, dann hast du großes Glück gehabt.“ Kennen Sie Ihre Gaben? Gibt es jemand, der an Sie glaubt oder geglaubt hat? Das ist eine Voraussetzung, damit Sie Mut bekommen, anders zu sein.





Jeder Mensch – im Kampf mit seiner Überzeugung

Dann kann man zum Beispiel aufs Rauchen verzichten, obwohl es die anderen machen, und zu seiner Überzeugung stehen, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.

Wenn man in seiner Entwicklung, „Ich“ zu werden, nicht gestärkt wird, sucht man die Anerkennung der Gleichaltrigen um fast jeden Preis. Dann ist man abhängig von der Meinung anderer bis dahin, sich selbst zu verleugnen, und man tut Dinge, die man eigentlich nicht will, um anderen zu gefallen. Das Phänomen nennt man Cliquendenken.

Der Mensch zwischen Original und Kopie

Sagen Sie „Ja“ zum Gleichheits- und Gabenprinzip in Ihrem Leben! Überprüfen Sie Ihre Motive für Handlungen.

Kopieren ist nicht grundsätzlich falsch. Im Gegenteil: vieles lernt man am Vorbild. Wir dürfen aber nicht beim Kopieren stehen bleiben, sonst verpassen wir die Chance, eine einzigartige Persönlichkeit zu werden. Gruppen-

druck, mitreden können, anerkannt sein, nicht für altmodisch gehalten werden, kann mich verleiten, die eigene Überzeugung aufzugeben. Die meisten Men-

schen haben in sich ein feines Gespür für das, was richtig ist und was ihnen guttut. Folgen Sie diesem Gespür und es wird Sie leiten, nicht das zu tun, was alle tun, sondern das, was für Sie das Richtige ist.

Möchten Sie sich daran orientieren, was alle tun? Oder spüren Sie auch ...

- ♥ den Wunsch in sich, sich für den Partner aufzuheben, der Sie auch heiraten wird?
- ♥ die Sehnsucht nach einem Menschen, der sich für Sie aufgehoben hat?

*Jeder wird als Original geboren,
aber leider sterben viele als
Kopie. Und wer ständig in den
Spuren der anderen läuft, hin-
terlässt keine eigenen Spuren.*





Ist es Ihnen wirklich egal, wenn Ihr Partner schon mit mehreren anderen vorher intim war? Auf dem Gebiet der Sexualität geht es nicht um Wettbewerb, Leistung und Erfolgszahlen nach dem Motto: Wer hat die meisten Frauen verführt? Wer hat mit den meisten Männern geschlafen? Es geht vielmehr um gegenseitige Achtung vor dem anderen und um Wertschätzung dieser einzigartigen Liebesform.

Wunsch nach eigenen Erfahrungen

Neugier als Grund für Intimverkehr

Jeder Mensch, jede Generation hat ein Recht auf eigene Erfahrungen. Es ist gut und richtig, neugierig zu sein. Aber wir dürfen dabei unser Ziel nicht aus dem Auge verlieren, das Ziel einer erfüllenden Sexualität in einer stabilen Partnerschaft.

Neulich fragte mich eine junge Frau: „Frau Horn, ich habe zwar jetzt verstanden, dass es sein könnte, dass ich geschlechtskrank würde, aber ich möchte es immer noch gerne ausprobieren. Würde es nicht reichen, gleich danach zum Frauenarzt zu gehen?“

Daraufhin habe ich sie gefragt: „Glauben Sie, dass man erfassen kann, was sexuelle Liebe ist, wenn man nur einmal mit jemand geschlafen hat? Und wie mag sich der andere fühlen, wenn er erfährt, dass Sie nur einmal Sex haben wollten?“

Gute Erfahrungen – und dann?

Erfahrungen sammeln ist das Argument, das nie fehlt. Doch was bedeutet es für eine spätere Partnerschaft, wenn ich schon Erfahrungen gemacht habe? Nehmen wir an, dass ein 16-Jähriger eine glückliche, intime Beziehung hat, vielleicht mit 18 Jahren noch eine und dann lernt er die Frau fürs Leben kennen. Was für Auswirkungen könnten die Erfahrungen haben?

In einem Seminar sagte ein mittlerweile verheirateter Mann: „Ich würde so gerne eine Sache in meinem Leben rückgängig machen. Warum habe ich nur mit so vielen Frauen geschlafen? Jetzt erkenne ich, dass gerade





die schönen vorehelichen Erfahrungen mich heute daran hindern, eine gute Sexualität mit meiner eigenen Frau zu entwickeln. Immer wieder muss ich an die anderen denken, ob ich es will oder nicht.“

Schlechte Erfahrungen als Hemmschuh?

Wie wird man reagieren, wenn man verletzt wurde? Dann ist man sehr zurückhaltend bis abweisend in einer neuen Partnerschaft und Ehe. Nirgendwo ist Liebe und Hass – oder sagen wir besser Begierde und Ablehnung – so nah beieinander wie beim Intimverkehr. Menschen, die sich von der Begierde hinreißen lassen, mit der Freundin des Freundes zu schlafen, empfinden hinterher oft eine genauso große Abneigung. Die Lust lässt sie eine rosarote Brille tragen, die dann nach dem Geschlechtsakt herunterfällt. Dann ist man wütend auf die Frau, die keinen Widerstand leistete, oder auf sich selbst, weil man sich den Gefühlen hingeeben hat. Es wird einem schlagartig bewusst, wie zerstörerisch Lust sein kann. Ob die Beziehung zum Freund je wieder gekittet werden kann?



Erfahrungen nicht notwendig



Ich glaube nicht, dass man vor der Ehe Erfahrungen haben muss, um später eine glückliche Sexualität erleben zu können. Ich berate gerade wieder ein Paar, bei dem beide vorehelichen Geschlechtsverkehr mit anderen Partnern hatten und darunter leiden, dass sie immer wieder an diese Ex-Freunde denken müssen.

Spaß und Lust

Ohne Zweifel macht Sex sehr viel Spaß und es wäre fatal, wenn ich Ihnen das ausreden würde. Oder sagen wir besser: Es *kann* sehr viel Spaß machen. Damit wären wir wieder beim Thema, ein realistisches Bild von sexueller Liebe zu haben. Sex kann Spaß machen – wenn auch nicht immer. Sex ist sehr abhängig von der momentanen Stimmung, der körperlichen Kraft, der Gesundheit, der Hormonlage der Frau und deshalb nicht immer gleich.

78 //////////////

